

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Wahlreform.

Die „Neue Freie Presse“ zieht aus den Versuchen, die jetzt schon von Polen und Tschechen unternommen werden, gleichzeitig mit der Wahlreform die Verfassungsfrage aufzurollen, den Schluß, daß die slavische Majorität, welche die Wahlreformvorlage der Regierung konstruiert, kein bloßes Fantasiegebilde der Deutschen sei. Es sei allerdings nicht zu befürchten, daß dieses altersschwache Haus, in dem die deutschen Parteien noch stark genug seien, um jeden Handstreich auf die Verfassung abzuschlagen, sich noch die Verfassungsrevision aufzuladen werde. Allein es müsse darauf hingewiesen werden, daß die Wahlreform von 1906 einen Rückschritt bedeuten werde, wenn sie dazu führen sollte, daß das Reichsparlament seiner Macht entkleidet wird, um die Landtage damit zu schmücken.

Die „Zeit“ weist auf die kühle und nüchterne Stimmung hin, mit welcher das Abgeordnetenhaus der Wahlreform entgegenkommt, und meint, daß sie keinen Anlaß zu Befürchtungen gebe. Der Enthusiasmus verflüchtigt sich in Österreich immer rasch und habe keine produktive Kraft. Viel besser, wenn von Anfang an die kritisch prüfende und weiterführende Arbeit einsetzt. Die Wahlreform sei kein Werk der Phrase, der Reklame, der Sinnblendung. Sie verträgt ein nüchternes Nachrechnen und wird dabei keinen Schaden leiden.

Das „Fremdenblatt“ meint, der Widerstand gegen die Art der Aufteilung der Mandate werde zu überwinden sein. Hier sei noch weiter Raum für Negotiationen und Korrekturen, ohne daß damit die große Reform irgendeine Änderung ihrer Zwecke erlitte. Vor allem aber müssen die Parteien von der ganzen Größe des Augenblicks erfüllt sein.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ konstatiert, daß die Deutschen Gründe haben, über gewisse Bestimmungen der Wahlkreiseinteilung Klage zu führen. Sie wünschen ehrlich und offen das allge-

meine Wahlrecht, aber sie werden nicht veräumen, den Weg des Kompromisses kräftig zu betreten und ihre Wünsche im Ausschusse zur Geltung zu bringen. Aber das Bessere, das die Deutschen anstreben, sei keinesfalls der Feind des Guten. Das allgemeine und gleiche Wahlrecht wird und muß kommen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ führt aus, daß von den Deutschen keine ernste Gefahr für die Wahlreform zu befürchten sei, wenn man ihnen bei der Wahlkreiseinteilung entgegenkommen werde. Wirklich bedroht sei die Reform nur von jenen, die ihren Grundprinzipien feindlich gegenüberstehen. Noch sei das Schicksal der Wahlreform ungewiß.

Das „Deutsche Volksblatt“ polemisiert gegen die Kritik, welche namentlich von liberaler Seite an der Wahlreformvorlage geübt wird und sagt, der Entwurf der Regierung müsse allerdings so modifiziert werden, daß er den Vertretern des Deutschthums annehmbar erscheint. Es wäre aber unehrlich, wenn man die Bedenken, die ja unzweifelhaft gegen gewisse Bestimmungen der Vorlage sprechen, dazu benützen wollte, um die Wahlreform als solche zu beseitigen.

Die „Deutsche Zeitung“ wendet sich gegen die Befürchtungen, die von mancher Seite an die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes geknüpft werden. Es werde nichts revolutionäres, nichts umstürzen. Im Gegenteil sei vom allgemeinen Wahlrecht eine Verbesserung der öffentlichen Zustände zu erwarten — allerdings kein Wunder.

Die „Arbeiterzeitung“ warnt neuerdings die Abgeordneten des deutschen Bürgertums vor falschen Schlüssen und giftigen Einflüsterungen. Niemals — sagt das zitierte Blatt — haben wir die nationale Schwere der Wahlreform verkannt und nie wollten wir, daß sie über die Köpfe der Deutschen gemacht wird. Sie ist nur mit den Deutschen zu machen, aber ebenso nur mit allen Nationen dieses vielsprachigen Österreich. Das nationale Problem kann nur gelöst werden, wenn es der unerschütterlichen Wille begleitet, das Reformwerk unter allen Umständen zu Ende zu führen.

Die japanische Flotte.

Im vorigen Monate ist in dem japanischen Staatsanzeiger „Swampo“ ein genauer Verteilungsplan der japanischen Flotte für den Frieden erschienen. Die „Hamb. Nachr.“ bringen hienach eine Darstellung der japanischen Flottenpläne, der wir folgendes entnehmen: Daß das Gesamtmaterial der Flotte, das den Krieg überstanden hat, nicht mehr erstklassig ist, wenigstens erst langer Dockarbeiten und Reparaturen bedarf, um als vollwertig weiterzuarbeiten zu können, geht schon daraus hervor, daß sämtliche Schlachtschiffe und ein großer Teil der genommenen russischen Schiffe zunächst auf die Reserveliste gesetzt worden sind. Im ganzen wird die japanische Flotte am Ende des Jahres 1906 zählen: 62 Kriegsschiffe, 34 Torpedojäger, 85 Torpedoboote und 5 Unterseeboote. Dazu kommen 6 Hilfskreuzer, von denen 2 alte Russen sind. Von den 62 Kriegsschiffen sind Schlachtschiffe 11, Kreuzer 28, Küstenverteidigungs-Schiffe 12, Kanonenboote 7, Depeschenboote 3, Torpedobootschiff 1. Hier von sind altes Material (japanisches), das den Krieg mit durchgemacht hat, 46 Schiffe; den Russen abgenommen sind 11 Schiffe. Neues Material sind 4 Schiffe, und zwar 2 Schlachtschiffe, „Kashima“ und „Katori“, zu 16.500 Tonnen; 2 Kreuzer erster Klasse, „Tsukuba“ und „Koma“ zu 14.000 Tonnen, insgesamt 61.000 Tonnen. Am Ende des Jahres 1906 wird also die Gesamttonnage der japanischen Flotte 356.871 Tonnen betragen, wozu noch die Torpedojäger und Torpedoboote mit etwa 6000 Tonnen kommen. Von den neuen Schiffen sind die beiden Schlachtschiffe in England erbaut. Die Mannschaften und Offiziere, die sie von dort überführen sollen, sind bereits bestimmt und haben Ende Jänner Japan verlassen, so daß die Schiffe in der Mitte des Jahres Glieder der japanischen Flotte sein werden. Die beiden Kreuzer erster Klasse werden auf japanischem Boden erbaut, und zwar beide in der großen Werft von Kure. Ergänzend meldet der „Daily Telegraph“ aus To-

Fenilleton.

Bapchen.

Humoreske von Hermann Heinrich.

(Schluß.)

Fritz trat an den Baum heran und lockte den Vogel mit allen möglichen Rosenamen. Jako faßte Vertrauen. Er kletterte an dem Baum hinab und saß im nächsten Augenblick auf Fritzes Schulter.

„Bapchen, du armes Tier! Wie struppig, wie verhungert siehst du aus! Der böse Fritz, nicht wahr? Aber ich werde alles wieder gut machen.“

Jako hielt sein Köpfchen hin. „Müller, frauen!“

Fritz kam der Einladung nach und ging mit dem Vogel langsam dem Forsthaus zu. Hier ließ er sich einen Vogelbauer geben, in den er den Vogel „mit Geduld und Spude“ hineinpraktizierte. Ein Junges war gegen ein Trinkgeld gern bereit, ihm mit dem Bauer zur Stadt zu folgen, und beide bestiegen die Straßenbahn.

Herr Müller hatte auf dem Rückwege vom Rathaus seinen Hausarzt getroffen, der, von Frau Bertha bereits unterrichtet, sich eingehender nach dem Verlust des Papageis und nach dem Befinden seines bisherigen Besitzers erkundigte, als es die Umstände zu erfordern schienen. Das hatte Herrn Müller verstimmt. Trafen die Gedanken des Arztes etwa mit dem Spottvers der Gassenbuben zusammen? Jetzt saß er wieder sinnend vor dem leeren Vogelbauer. Die Gattin beobachtete ihn mit besorgten Blicken, während Grete finster auf ihr Nähzeug sah.

Minglingling!

„Wirf den Bengel nur gleich raus!“ rief Herr Müller der hinausweisenden Gattin nach. Aber bald hörte er ein lebhaftes Gespräch — und dann Aus-

rufe der freudigen Überraschung und dann wurde die Tür aufgerissen.

„Was, er ist es! Er ist es wirklich!“

Herr Müller stürzte auf das Bauer zu, riß es seiner Frau aus der Hand und hob es empor.

„Müller, du bist'n Schafskopp!“

„Er ist es! Bapchen, mein liebes Bapchen! Ausreißer du, schlechter, treuloher Kerl! Solchen Kummer hast du mir gemacht!“ Er öffnete das Bauer, und Jako spazierte heraus. Er kletterte an seinem Herrn empor und schmiegte sich an seine Wange.

„Müller, frauen!“

„Ja doch, mein lieber Jako, mein Herzensschlingel! Wie elend du aussiehst! Ist es dir schlecht gegangen? Siehst du, das ist die gerechte Strafe für deine Ungezogenheit. Aber nun bleibst du bei mir, Bapchen du, Jako, mein Liebling!“

Grete war blaß geworden; aber Fritz hatte ihr beruhigend zugenickt.

„Ist es nicht närrisch, Herr Vanghans“, sagte Herr Müller gleichsam zu seiner Entschuldigung.

„Aber Sie wissen wohl, daß ich Ornithologe bin und die Vogelfkunde wissenschaftlich betreibe.“

Während Frau Müller dem Papagei alle möglichen Federbissen spendete, erzählte Fritz, wie er den Flüchtling gefunden und gefangen hatte. Herr Müller dankte ihm herzlich für seine wertvollen Dienste, und er bemerkte, daß der junge Mann doch nicht ganz seinem Urteil entsprach. In Uniform wenigstens sah er ganz männlich aus. Während sie heiter plauderten, durchschallte plötzlich ein herzhafter Kuß das Zimmer. Alle sahen sich betroffen an und dann zu Jako hinüber.

„Grete, mein Liebling, mein süßes Kind! Fritz, Fritz, Fritz!“

Eine ganze Reihe von Küffen folgte und dann ein so zärtliches Geflüster, daß man an die Gegenwart eines Liebespaares hätte glauben sollen. „Wo ist

Papa? Er kommt, er kommt! Daß ihn bleiben, wo der Pfeffer wächst, wo der Pfeffer wächst! Müller, du bist'n Schafskopp!“

Herr Müller stand auf und trat an das Bauer. „Jako, in welcher Gesellschaft hast du dich denn rumgetrieben?“

„Raus, raus! Der Verräter! Das Fenster auf!“

Grete war wieder blaß geworden; Fritz aber faßte einen schnellen Entschluß. Der Augenblick war gekommen, wo er reden mußte, offen und ehrlich, wie es sich für einen Soldaten schickte.

„Herr Müller!“

Kerzengerade stand er vor dem alten Herrn, der ihm mit Spannung ins Gesicht sah. Stodend, doch ohne Furcht, erzählte er, was vor einigen Tagen in diesem selben Zimmer geschehen war. „Ich weiß, was ich mit diesem Geständnis riskiere“, sagte er zum Schluß, „aber es lag mir wie eine Bentnerlast auf der Seele. Nun ist es runter, nun machen Sie, was Sie wollen! Sie sind ja auch einmal jung gewesen.“

Herr Müller starrte den jungen Mann mit offenem Munde an; dann rief er mit dem Ausdruck freudigen Erstaunens:

„Aber, Mensch, Sie haben ja Mut! Mutter, eine Flasche Rudesheimer!“

Der Regulator schlug halb acht. „Danke, Herr Müller, aber ich muß fort. Ich komme wieder, wenn Sie erlauben, morgen schon. Mein Urlaub ist abgelaufen!“ Schnell reichte er den Eltern die Hand. Als er sich aber von Grete verabschiedete, durchschallte plötzlich ein herzhafter Kuß das Zimmer. Diesmal war es nicht der Papagei.

Fritz eilte hinaus.

„Bumm, bumm! Schnüdderängdäng! Drauf, drauf, hurra!“

fio, daß im heurigen Jahre folgende weitere Schiffe der japanischen Kriegsmarine werden fertiggestellt werden: im Oktober das Linien Schiff „Satsuma“ mit 19.000 Tonnen, im August der geschützte Kreuzer „Kurama“ mit 14.000 Tonnen, im März der geschützte Kreuzer „Koma“ und im Juli die Depeeschboote „Magazi“ und „Yodo“. „Satsuma“ und „Kurama“ werden auf der Werfte in Yokosuka und „Koma“ in Kure gebaut. Weiter ist u. a. geplant ein Schlachtschiff „Aki“ vom Satsuma-Typ (19.000 Tonnen). Die Gesamttonnenzahl der japanischen Flotte mit Ausnahme der Torpedojäger, Torpedoboote und Unterseeboote wird im Jahre 1909/10 nach Ausführung des jetzigen Flottenplanes 69 Schiffe und 428.371 Tonnen betragen. Bemerkenswert ist hierzu, daß die Japaner bei allen ihren neuen Kriegsschiffen auf die Rammvorrichtung verzichtet haben wie bei ihrem jüngsten Schlachtschiffe „Dreadnought“ die Engländer: schon der Bug der „Tsukuba“ trägt keinen Sporn.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Februar.

Das ungarische Finanzministerium veröffentlicht den Staatsvoranschlag für das Jahr 1906. Den Voranschlag für 1905 hat noch die frühere Regierung vorbereitet und hat ihn im Herbst 1904 beauftragt parlamentarischer Verhandlung dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Dieser Voranschlag ist jedoch infolge der parlamentarischen Verhältnisse nicht in Gesetzeskraft erwachsen. Somit wurden viele Ausgaben, welche im Voranschlage enthalten waren, wegen des ex-lex-Zustandes nicht in Anspruch genommen. Die gegenwärtige Regierung hat in der Erwartung, daß vielleicht die parlamentarische Erledigung des Budgets dennoch möglich sein wird, den Voranschlag der früheren Regierung im Herbst 1905 umgearbeitet, wobei alle jene Ausgabenposten gestrichen, bezw. herabgesetzt wurden, welche im ex-lex-Zustande nicht in Anspruch genommen wurden. Zugleich hat die Regierung den Voranschlag für 1906 vorbereitet. Wenngleich der Voranschlag vom staatsrechtlichen Gesichtspunkt aus das Budgetgesetz nicht ersetzen kann, so war er doch maßgebend dafür, für welche unaufschiebbaren Ausgaben der Ministerrat den einzelnen Ministern die Ermächtigung erteilen sollte. Der Ministerrat hat am 4. d. M. den einzelnen Ministern die Ermächtigung erteilt, unter gewissen Beschränkungen jene Ausgabenposten flüssig machen zu können, die in den umgearbeiteten Voranschlag pro 1906 aufgenommen wurden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bespricht die Eröffnungen, welche Herr Polonyi einem Interviewer gegenüber über das Verhältnis der Sozialunion zu Deutschland und zum Dreieck gemacht haben soll und meint: Herr Polonyi spreche noch immer die Sprache, an die er vor der Reichstagsauflösung gewöhnt war. Es frage sich aber, wie es in Zukunft sein wird. Denn, ob er noch die Macht haben wird, Angebote zu machen oder anzunehmen, und Freundschaften zu schließen oder zu kündigen, das ist zum mindesten unklare Zu-

kunftsmusik. Jedermann wird begreifen, daß der deutsche Kaiser und der deutsche Kanzler den österreichischen Kaiser, sowie das gesamte Österreich und Ungarn für bessere Garantien eines Allianzvertrages ansehen.

Zu den Vorgängen im Norden Nigerias, wo eine Erhebung gegen die Engländer stattgefunden hat, wird nach einem Londoner Telegramme dem Reuterischen Bureau vom Kolonialamt mitgeteilt: Nach einer Depesche des Sir Frederic Lugard vom 23. d. M. bestätigt der englische Ministerresident in Sokoto, daß drei britische Offiziere und 25 eingeborene Soldaten den Tod gefunden haben. Das Unglück wird dem Umstande zugeschrieben, daß die Pferde der berittenen Mannschaften erschossen worden seien und das englische Karree durchbrochen hätten. Die britische Garnison ist in Sicherheit. Die dortigen Häuptlinge beteiligen sich in loyaler Weise an der Unterdrückung der Erhebung. Eine Verstärkung von 150 Mann dürfte etwa am 28. d. M. in Sokoto eintreffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Tiger als Eisenbahnpassagier.) Donnerstag gegen 1 Uhr früh spielte sich bei Ankunft des Prag-Wiener Güterzuges Nr. 104 in der Station Znaim eine aufregende Szene ab. In diesem Zuge waren in fünf eisernen Käfigen in einem separat gemieteten Waggon sieben Tiger des Tierbändigers Henricksen untergebracht; die Tiere sollen im Etablissement Ronacher am 1. März dem Publikum vorgeführt werden. Durch das Herabfallen einer Kiste brach die Kiste eines Stabes am Zwinger des Tigers „Cäsar“, dem es nun gelang, aus seinem beschädigten Käfig auszubrechen. Brüllend machte er einen Spaziergang durch den Waggon. Man kann sich den Schreden des Dompteurs Henricksen und der beiden Tierwärter, die im selben Waggon auf einer Kiste schliefen, vorstellen, als sie, durch das Gekrüll des ausgebrochenen Tigers geweckt, der großen Gefahr inne wurden, in der sie sich befanden. Henricksen und die beiden Wärter gaben blinde Revolvergeschüsse ab und auch durch das Gekrüll von eisernen Stangen und Säulen sollte das Tier zum Zwinger zurückgedrängt werden. Indessen mußte der Güterzug die Station verlassen, ohne daß es gelungen wäre, den Tiger „Cäsar“, der im Waggon unter furchtbarem Geheul auf und ab lief, in seinen Käfig zurückzubringen. Es blieb nichts anderes übrig, als in Zellerndorf den Waggon abzukoppeln und in der Station zurückzulassen. Erst als es Henricksen gelungen war, den Tiger zwischen zwei Käfigen einzuklemmen, war es nach dreistündiger Arbeit möglich, das Tier, das während der Gekrüll zwei dicke Pelze und acht Schlafdecken in kleine Stücke gerissen hatte, in seinen Zwinger zurückzudrängen. Mit einer Verspätung von einem Tage wurde „Cäsar“ mit seinen sechs Tigergegnossen am Samstag nach Wien gebracht. Der Dompteur Henricksen hat glücklicherweise nur leichte Verletzungen davongetragen.

— (Die Telephon-Gans.) In München war eine junge Dame auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Drahtwege mit einem Brauereibesitzer in Zwist geraten, der das Gespräch mit dem lieblichen

Worte „Gans“ abbrach, worauf die Schweregefränkte Beleidigungsklage erhob. Beim Sühnetermin erschienen beide. Er kam, er sah und sie siegte. Kinderloser Witwer, vermögend und ganz ansehnliche Erscheinung, fand er Gehör, nahm die „Gans“ reumütig zurück und nahm dafür die schnell verjüngte Dame vom Flüsterdraht mit zu einer Medoute. Und heute sind sie Bräutigam und Braut, wobei man den alten Wit noch hinzufügen könnte: Er ist Bräutigam und „braut“ zugleich.

— (Die schnellsten Tiere.) In der Stuttgarter naturwissenschaftlichen Zeitschrift „kosmos“ ist zu lesen: Wenn alle Vierfüßler der Erde zu einem Wettlauf zusammentreten, so würde die Gazelle den ersten Preis davontragen, die in der Sekunde 27 Meter (allerdings nur während kurzer Zeit) zu durch-eilen vermag. Dann das Rennpferd mit etwa 25.3 Meter (Maximalleistung), während der schnellste Hund der Welt, der russische Wolfshund, 25 Meter in der Sekunde läuft. Für den Rennsport gezogene englische Windhunde machen in der Sekunde 18 bis 23 Meter. Ein Fuchshund legt in der Sekunde 18 Meter zurück; englische Stühnerhunde sollen 25 bis 30 Kilometer in der Stunde machen, in der Sekunde mithin 7 bis 8 Meter, diese Schnelligkeit aber zwei bis drei Stunden lang aushalten können. Nach Hayes vermögen die halbwilden Eskimo-Hunde stündlich 15 Kilometer hinter sich zu bringen, und dieser berühmte Polarfahrer legte selbst im Hundeschlitten elf Kilometer in 28 Minuten zurück. Nach dem Windhund folgt das Durchschnitts-Rennpferd mit etwa 1200 bis 1300 Meter in der Minute; der Hase soll es unter Umständen bis zu 1080 Meter bringen, während ihm für gewöhnlich bloß 400 Meter zugebilligt werden. Dann kommen die Giraffe mit 900, der Tiger mit 860, das Rentier mit 850 und der Wolf mit 570 Meter. Dieser Stammvater des Hundes ist ein vortrefflicher und ausdauernder Läufer; verfolgt oder von Hunger getrieben, durchläuft er 80 bis 100 Kilometer in einer Nacht, und es gilt als unmöglich, einen ausgewachsenen Wolf auf der Flucht einzuholen. Wölfe verfolgten einen englischen Radfahrer, dem sie auf ebener Landstraße fünf Viertelstunden auf den Fersen blieben, dabei 28 Meilen (englische) zurücklegend: das sind 36.05 Kilometer für die Stunde und 10.01 Meter für die Sekunde. — Von den Vögeln hält den Rekord unsere Turmschwalbe (Mauersegler) mit rund 494 Kilometer in der Stunde (137.5 Meter in der Sekunde). Ihr am nächsten kommt der birginische Regenpfeifer mit 415 Kilometer (115 Meter); dann folgt der Wander- und Lerchenfalk mit 269 Kilometer (74 Meter). Zum Überbringen von Nachrichten abgerichtete Schwalben sollen eine Geschwindigkeit von 240 bis 245 Kilometer (67 bis 68 Meter) erreichen, während der schnellste Brieftaubenflug, den Gatte auf Helgoland beobachtete, 185.5 Kilometer in der Stunde (51 Meter in der Sekunde) betrug. Der Strauß legt, indem er mit den Flügeln nachhilft, in der Sekunde 33 Meter zurück. — Unter den Fischen ist der schnellste der Delfin, der in der Stunde 37 Kilometer (10.29 Meter in der Sekunde) durchschwimmen kann; in ziemlichem Abstande folgen dann der Lachs mit 24 Kilometer (6.688 Meter) und der Hering mit 22 Kilometer (6.172 Meter).

Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie stand schweigend und schauerte in sich zusammen.

Er legte seine Hand auf ihre Schulter.

„Es weht eiskalt, und Sie sind warm, Sie müssen nach Hause. Ich will Sie nicht geleiten, Sie gehen besser allein.“

Sie gab sich einen Ruck, sie warf den Kopf zurück und holte tief Atem.

„Ja, dunkle Ahnungen drängen mich zu Ihnen — und trotz all Ihrer Abwehr weiß ich, daß wir uns wiedersehen werden.“

Sie grüßte ihn kurz und ging rasch in den grauen Nebel hinein. Er stand lange wie angewurzelt und blickte ihr nach. Sie — sie — was sollten ihm diese Gefühle — was rüttelten sie an dem, was ihn stark gemacht, was ihn emporgetragen, ihn vorwärts gestoßen hatte durch all diese Jahre des Kampfes — an seinem Haß! Wie! Er konnte sie nicht brauchen, im Kampf ums Dasein hatte er nur den Spruch gelernt: „Wie du mir, so ich dir.“

„Sie beschleunigte ihre Schritte, sie lief beinahe: Ihre Zähne schlugen klappernd aneinander. Was war über sie gekommen? War sie eigentlich wahnsinnig? Ihr Tun war das einer Wahnsinnigen.“

Sie leuchtete, als sie endlich vor der elterlichen Wohnung angelangt war, sie huschte die Treppe hinauf und schlich über den Korridor, als ob sie fürchtete, gesehen zu werden. Sie — die Stolz, Furchtlose.

Im Wohnzimmer der Mama hörte sie Stimmen, die Tür wurde geöffnet.

„Bist du es, Ilse?“ Die Mama erkannte sie und rief sie an. Sie konnte nicht ausweichen.

„Da bist du endlich, mein Gott, es ist finstere Nacht, wir haben uns furchtbar geängstigt. Grete Dierksen war hier, um nach dir zu fragen. Du warst verschwunden gewesen auf dem Eise, man wußte nicht, wo du geblieben.“

Ilse preßte die Hand auf das Herz, das so ungestüm schlug. Sie nahm ihre Kraft zusammen. Ihre Stimme klang ruhig und gleichmütig.

„Welch ein Unsinn, ich bin doch kein Baby, das sich verläuft. Ich isolierte mich, weil ich das Geschwache nicht mehr aushalten konnte.“

„Ilse! Wie siehst du aus? Ist dir etwas passiert?“

Frau Geheimrat blickte äußerst besorgt in ihrer Tochter Gesicht. Ihre mütterliche Autorität hatte sie längst eingebüßt. Ilse ging ihre eigenen Wege. Bis her Gottlob noch solche, die nicht geradezu mit der Mutter Wünschen disharmonisierten, wenn sie auch oft bedenklich schienen.

Ilse stand auf der Höhe ihrer Erfolge — sie, die Mutter, war einst auch geehrt und umworben worden, aber nie in dem Maße wie Ilse. Sie hatte auch Herzen gebrochen und Körbe ausgeleert, aber so, wie Ilse die Männer behandelte, das war oft unerhört. Ilse durfte sich alles erlauben, sie hatte sich eine Ausnahmestellung erobert, aber — jedes Ding hatte seine Grenzen. Ilse hatte jetzt die dreißig überschritten, was erhoffte, was begehrte sie eigentlich?

Frau Geheimrat packte heute abend eine unbe-

stimmte Furcht. Sie erschrak vor diesen unheimlich leuchtenden Augen ihres Kindes.

Ilse's Züge wurden jetzt schlaff. „Ich bin freilich müde, jetzt, bitte, schide mir heißen Tee auf mein Zimmer.“

„Du hast dich natürlich erkältet.“

„Das mag sein.“

„Anna soll dir eine Wärmeflasche machen.“

„Ist nicht nötig.“

Sie war schon über den Korridor gegangen und öffnete die Tür ihres Zimmers.

Die Geheimrätin stand unschlüssig, sie wagte nicht, ihrer Tochter zu folgen, wagte nicht, dringendere Fragen an sie zu stellen, sie die sonst jeden in ihrer Umgebung meisterte. Sie trat langsam in ihr Gemach zurück.

Da saß in der Nähe des amerikanischen Ofens, dessen rote Flamme durch das Marienglas leuchtete, ihr Gatte, die Füße in eine Decke gehüllt, fröstelnd im Lehnstuhl.

„Ist sie endlich da? Warum kommt sie nicht herein?“ fragte er in ängstlichem Ton.

„Sie will zu Bett gehen, hat sich, wie anzunehmen war, erkältet“, entgegnete seine Frau in der übelsten Laune. „So rege du dich doch nicht darum auf.“

Der alte Herr wurde immer kurz abgefertigt, er war es gewöhnt.

Mit einem leisen Stöhnen sank er in seine Polster und in seinen halb träumenden Zustand zurück.

(Fortsetzung folgt.)

— (Aus einer Prüfung für Eisenbahnbeamte) teilt die Karnevalsnummer des Kladderadatsch folgendes mit: „Wenn ein Selbstmörder in einem Eisenbahnwagen sich am 8. Jänner auf der Fahrt von Berlin nach Leipzig das Leben nimmt, und dies am 16. Februar entdeckt wird, welche Maßregeln ergreifen Sie dann?“ — „Ich stelle zunächst fest, wie oft dieser Wagen auf der Strecke Berlin-Leipzig in dieser Zeit gelaufen ist.“ — „Schön. Und wenn Sie z. B. feststellen, daß der Wagen diese Strecke täglich einmal hin- und hergefahren ist, was tun Sie dann?“ — „Ich verzichte darauf, gegen den Selbstmörder Strafanzeige wegen Hinterziehung des Fahrpreises zu erstatten, fordere aber von seinen Erben den Preis für 38 Retourbilletts ein.“ — „Sehr gut! Ich werde Sie zur Beförderung vorschlagen.“

— (Ein „chemisches“ Bankett.) Wie aus Newyork berichtet wird, hat Professor Thomas B. Stillman, der am Stevens-Institut den Lehrstuhl für Chemie innehat, seinen Freunden ein eigenartiges Diner gegeben, das er ein „synthetisches“ nannte. Jeder Gang des Menüs bestand aus chemisch zusammengefügten Nahrungsmitteln. Das Festmahl begann mit einem „Martini Cocktail“, das Alkohol aus Schwefelsäure enthielt. Die Suppe war eine „Kombination“ von Chemikalien, deren Formel der Gastgeber nicht mitteilen wollte. Der Fisch war chemisch konserviert und die süßen Speisen waren wahre Triumphe der Laboratoriumskunst. Auch „Austerjauche“ und „chemische Biskuits“ gehörten zur Speisenfolge. Als Getränk gab es „chemischen Sauterne“ und perlenden „Stillmann-Champagner“. Besonders stolz aber war der Professor auf den „Brandy“-Kognak, der aus Kokosnussöl destilliert war. — Das seltsame Mahl sollte zeigen, in welchem Maße die Chemie einen Ersatz für Nahrungsmittel herzustellen vermag.

— (Seine Anekdoten.) Als Seine einmal, als Göttinger Student, ein schönes Schenkermädchen in der „Landwehr“, der Stammkneipe der Landsmannschaft „Gnestphalia“, umfaßte, um sie zu küssen, war er an die Unrechte geraten. Er mußte sich von der durch seine Zudringlichkeit beleidigten Hebe eine förmliche Strafpredigt gefallen lassen und schlich ganz verlegen von dannen. Einen vollen Monat blieb Seine von der „Landwehr“ weg. Als er, mit dem festen Entschlusse, die hübsche Schenkermamsell völlig zu ignorieren, endlich das Lokal wieder betrat, fand er das Mädchen wie umgewandelt. Unbefangen trat ihm die Schöne entgegen und sagte in Gegenwart seiner Kommilitonen: „Mit Ihnen ist's etwas ganz anderes, als mit den übrigen Herren Studiosen. Sie sind ja schon so berühmt wie unsere Professoren; ich habe Ihre Gedichte gelesen. Ach, wie herzlich schön! Und das Gedicht vom Kirchhofe weiß ich fast auswendig, und jetzt, Herr Seine, können Sie mich küssen vor allen diesen Herren. Seien Sie aber auch recht fleißig und schreiben Sie noch mehr so schöne Gedichte.“ Als Seine in späteren Jahren sich dieser Episode aus seiner Studentenzeit erinnerte, sagte er wehmütig: „Dies kleine Honorar hat mir mehr reine Freude verursacht als späterhin all die blinkenden Goldstücke von Hoffmann und Campe.“ — Bei der Lektüre der Zeitungen in einem Lesekabinett störte den Dichter ein alter Herr durch sein lautes Räuspern. Seine rief ärgerlich: „Hsch! Hsch!“ Dies nahm der Alte sehr übel, trat heran und verlangte Genugthuung. „O, Sie waren's, mein Herr?“ entschuldigte sich Seine mit artigster Verwunderung. „Verzeihung, ich glaubte, es wäre ein Hund!“ Der Räusperer verneigte sich und gab sich mit der Erklärung zufrieden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Ernamt werden: Zu Feldkuraten 2. Klasse in der Reserve die römisch-katholischen Westpriester: Josef Marold der Erzdiözese Görz, in der Evidenz der Ersatzreserve beim Ergänzungsbezirkskommando Nr. 97 (Aufenthaltort: Gradisca), und Karl Vorkić der Erzdiözese Agram, in der Ersatzreserve des Infanterieregiments Nr. 53 (Aufenthaltort: Belovar); zum Reservekadett-Offiziersstellvertreter der Reservekadett Johann Sorak, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 97, zugeteilt der k. k. Landwehr; zum Reservekadetten der Reserveunteroffizier Franz Ločnik der Divisionsartillerieregiments Nr. 7. — In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: Der Oberleutnant in der Reserve Karl Freiherr von Seldorf des Dragonerregiments Nr. 5 (auf Grund der Bestimmungen des § 3, Absatz 2 der Superarbitrierungsvorschrift; Aufenthaltort: Wien). — Zur Ergänzung der ständigen Abteilungen in der Armeeschießschule wurde kommandiert Hauptmann I. Klasse Achilles Benighofer des Feldjägerbataillons Nr. 29 als Kommandant der 1. Instruktionskompanie. — In den Informationskurs an der Armeeschießschule wurden kommandiert: Feldmarschallleutnant Anton

Marisch, Kommandant der 6. Infanterietruppendivision, Oberst Franz Pautert des Infanterieregiments Nr. 7, und Paul Graf Wurmbbrand-Stuppach des Dragonerregiments Nr. 5.

— (Zeitliche Dienstzulagen für die Dienerschaft der k. k. Post- und Telegraphenanstalt.) Das k. k. Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium und dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung mit der Wirksamkeit vom 1. Jänner 1906 ab den auf Grund der Verordnung des Handelsministeriums vom 30. August 1899, Reichsgesetzblatt Nr. 168, bestellten Postamtsexpedienten zeitliche Dienstzulagen im Betrage jährlicher 100 K und den auf Grund dieser Verordnung bestellten Postunterbeamten zeitliche Dienstzulagen im Betrage jährlicher 200 K zuerkannt. Diese zeitlichen Dienstzulagen werden zu den gleichen Bezugsperioden und unter den gleichen Modalitäten flüssig gemacht wie die Jahresgehälter und sind für die Pension nicht anrechenbar.

— (Garnisonsabend.) Heute findet der vierte und letzte Unterhaltungsabend der heurigen Winterfaison „Ein Heringschmaus im Wiener Apollo-Theater“ in den Lokalitäten des Kasinovereines statt. Beginn 8 Uhr abends.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Voritze des Herrn k. k. Oberlandesgerichtsrates Julius Polac zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwalts-Stellvertreter Albert Ritter v. Lujhan als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung wurde gegen den 30 Jahre alten, nach Karanjesbes (Ungarn) zurückgekehrten Josef Jaltin, ledigen Bauhofsler, unständigen Aufenthaltes, durchgeführt. Als Verteidiger fungierte Herr Advokat Dr. Maximilian von Wurzbach. Jaltin ist der Laibacher Polizei als ein gefährlicher Einbrecher bekannt. Als er am 5. Jänner l. J. beschäftigungslos angetroffen wurde, erfolgte dessen Verhaftung. Er war in seinem Heimatort wegen verschiedener Diebstähle zu drei Jahren Zuchthausstrafe, weiters beim k. k. Landesgerichte in Laibach abermals wegen verschiedener Diebstähle zu zehn Monaten schweren Kerkers verurteilt, ferner beim Bezirksgerichte Weyer im vorigen Jahre wegen Landstreicherei abgestraft worden. Gelegentlich der am 5. Jänner 1906 erfolgten Verhaftung wurden in seinem Besitze mehrere Postsparkasse-Einlagebücher vorgefunden. Da in letzterer Zeit mehrere Betrügereien zum Nachteil der Postsparkasse bekannt geworden waren, so wurden Erhebungen eingeleitet; sie ergaben das Resultat, daß Jaltin bei 9 Einlagebüchern Fälschungen verübt und bei verschiedenen Postämtern zusammen 752 K gehoben hatte. Er wurde zu 5 Jahren schweren Kerkers, verhärtet mit einem Fasttage und hartem Lager jeden dritten Monat sowie nach verbüßter Strafe zur Ausweisung aus den im Reichsrate vertretenen Kronländern verurteilt. — Die zweite Verhandlung betraf den 41 Jahre alten, ledigen Knacht Johann Dimnik in Laibach wegen Brandlegung; die Verteidigung führte Herr Advokat Dr. Theodor Bodusek. Am 21. Dezember 1905 abends geriet das Strohdach des Hauses des Jakob Reber, Knechtlers in Podmolnik, Umgebung Laibach, in Brand. Es wurde fast die ganze Knechte samt Stallung und einigen Geräten eingeeäschert. Der Beschuldigte gestand die Brandlegung ein. Er hatte des Abends zuvor mit den Verwandten des Reber in dessen Hause Brantwein getrunken, dann in der Knechte bis Nachmittag geschlafen, hierauf in einem Gasthause wieder Brantwein gezecht und sich endlich neuerlich zu Reber begeben, der ihn aber nicht einlassen wollte. Darüber aufgebracht, steckte Dimnik das Strohdach in Brand. Dimnik wurde zu drei Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage sowie hartem Lager in jedem dritten Monate verurteilt.

— (K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 16. Februar: Die Zentralkommission beschließt, für das Jahr 1906 die Gewährung einer Subvention von 500 K für Pecnik zur archäologischen Durchforschung Krains in Antrag zu stellen.

— (Zum Tode des Herrn Dr. J. Kopriwa.) Herr Dr. A. Goman in Ratisch hat an Stelle eines Kranzes auf das Grab des dahingegangenen Freundes Dr. J. Kopriwa den Betrag von 20 K der Dr. Löschner-Mader-Stiftung für Witwen und Waisen nach Ärzten zugewendet.

— (Versetzung in den zeitlichen Ruhestand.) Der k. k. Steueramtskontrollor Herr Franz Bervar aus Kronau, wohnhaft in Rudolfswert, wurde krankheitshalber in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

— (Weiße Redoute.) Man setzte in die heurige Maskerade des Laibacher Sokolvereines unterschiedliche Zweifel, einerseits im Hinblick auf die in der nun abgelaufenen Faschingszeit stattgefundenen

Maskenfeste, die insgesamt einen massenhaften Besuch aufzuweisen hatten, andererseits mit Rücksicht auf die Devise selbst, da man eine nicht ganz deren Charakter entsprechende Veranstaltung befürchtete. Alle diese Zweifel und Befürchtungen wurden nun gestern abends gründlich zu schanden gemacht, und die traditionelle Maskerade des Sokolvereines erbrachte neuerlich den Beweis, daß sie im Verlaufe der Jahrzehnte nichts von ihrem Glanze eingebüßt hatte, sondern noch immer das Rendezvous der eleganten Welt darstellt, die noch einmal, zum letzten Male, die Herrlichkeit der Karnevalszeit bis zur Reize leeren will. Der weißen Redoute kam in erster Reihe der im lichten Lichte gehaltene große Saal im „Narodni Dom“ zugute; andererseits hatten sich die Besucher fast durchgehend in weißen Kostümen eingefunden und, wie wir gleich bemerken wollen, hiezu ein so zahlreiches Kontingent gestellt, wie wir es seit Jahren nicht beobachtet hatten. Es wimmelte im Ballsaale, den man wie das Treppenhause stilvoll mit weißen Phantasierosen ausgeschmückt hatte, von weiblichen und männlichen Masken, die sich zum Zeit der Eleganz, durch Geschmack und Anmut sowie nicht minder durch hübsche Invention auszeichneten, mit der der Humor Hand in Hand ging und so manche Geistesblitze freigelegte. Unter den Gruppen erregten zunächst die in vier veritablen Kraftwagen angefahrenen Automobilisten und Chauffeurs nicht geringes Aufsehen, während die 12 Mehlsäcke, jeder mit seiner Provenienzmarke versehen, unter Führung eines Müllers die lebhafteste Seiterkeit hervorriefen. Eine Gruppe von jeckehin Clowns produzierte sich mit verschiedenen Zirkuskünsten; die Künstler bauten unter anderem eine lebende Pyramide auf, die sie den echten Kollegen im Zirkus abgedrückt haben mochten, führten halbschneidende Sprünge durch Papierreifen aus und zeigten sich überhaupt ihrem gelegentlichen Metier völlig gewachsen. Schließlich schlepten sie auch einen Eisbären herbei, der seine groteske Tanzkunst glänzen ließ. Mit beständiger Eleganz behaupteten im Maskengewühle sechs weibliche Incroyables ihren Ehrenrang; in düsterem Schweißen, Kerzen in der Hand tragend, zogen sieben Inquisitoren durch den Saal; vier weibliche Jahreszeiten vereinigten sich zu einer durch Jugendlichkeit und Frische bezaubernd wirkenden Gruppe; sechs französische Nonnen übten schlagende Kritik an jedermann, der ihnen den Weg zu vertreten wagte; vier weibliche, überaus geschmackvoll kostümierte Pierrots flatterten leichtfüßig durch den Saal, überall die Aufmerksamkeit auf sich ziehend, wohingegen sich vier Rauchfangkehrer einer würdigen Haltung befleißigten, die auch an drei stolzen Römern sowie an zwei antiken Griechinnen beobachtet werden konnte. Weißkragen hatte drei mit Regenschirmen bewaffnete Paare entfendet, aber auch sonstige Länder unter sehr entfernten Himmelsstrichen waren vertreten, unter anderen gab es einige Türken und Araber. Anmutig blühten in der Ballatmosphäre verschiedene Mädchenblumen, unter denen zwei Mailglöckchen, eine Kirsche, zwei Edelweiss, einige Schneeglöckchen erwähnt werden mögen. Im Gegensatz dazu hatte der rauhe Winter, durch eine Winterkönigin personifiziert, einige seiner Frostgebilde in den Ballsaal gezaubert, so diverse Wintermasken, zwei Schneemänner, etliche Schneeballen etc. Unter den weiblichen Einzelmasken fielen weiters zwei Kolombinen, eine Herzkönigin, eine Sternkönigin, ein Schwamm, ein Schmetterling, ein Kasperl, eine Küchenfee, eine Schäferin, mehrere Policinels, Dominos, ein Klosterfräulein und ein Haus auf, während die Männerwelt nebst den vorgenannten Masken durch einen Mönch, einen Gladiator, einen Kochmeister, einen Mohren, zwei Senatoren, ein Gigerl etc. vertreten war. Zwei schwarze Dominos, die sich in die weiße Gesellschaft verirrt hatten, trugen als Schutzmarke die Inschriften „Farbenblind“ und „Weiße Krähe“, wodurch die Harmonie mit den übrigen glücklich hergestellt war. — Die Beteiligung an dem Feste war so bedeutend, daß man vor Mitternacht an 900 Besucher zählte. Angesichts dieser Menge war natürlich eine Übersicht der Maskentypen nicht gut möglich; aber auch von einem regelrechten Tanze konnte vor Mitternacht nicht zu die Rede sein. An der ersten Quadrille mochten sich gegen 150 Paare beteiligt haben. — Der Sokolverein hat, wie dieser flüchtige Bericht dartut, einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen und kann daher seine jüngste Veranstaltung getrost in seine an Ehrenblättern reiche Chronik eintragen.

— (Die im Bereich der Statthalterei Triest neu errichtete Bezirkshauptmannschaft Beglia) wurde dem k. u. k. Kriegsmarine-Ergänzungsbezirkskommando in Triest und laut Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung dem Landwehrgenergänzungsbezirk Nr. 5 (Landwehrbataillonsbezirk Nr. 3), beziehungsweise dem Landsturmbezirk Nr. 5 (Landsturmbataillonsbezirk Nr. 3) zugewiesen.

* (Erledigte Hauptlehrerstelle.) An der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1906/1907 eine Hauptlehrerstelle für Naturgeschichte, Naturlehre und Mathematik zur definitiven Besetzung. — Näheres besagt die im Amtsblatte verlautbarte Kundmachung. — r.

— (Schurfbewilligung.) Das k. k. Bezirksbergamt in Laibach hat dem Herrn Franz Eufajati, Grundbesitzer in St. Gotthard, die allgemeine Schurfbewilligung für den Bereich des politischen Bezirkes Stein auf die Dauer eines Jahres erteilt.

— (Der Zweigverein Adelsberg des Landes- und Frauen-Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain) hielt am 18. Februar um 11 Uhr vormittags in den Amtskameralitäten der k. k. Bezirkshauptmannschaft seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nach einer Begrüßungsansprache seitens des Präsidenten des Zweigvereines, des Herrn Bezirkshauptmannes Stephan Lapajne, wurde der Verwaltungsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr erstattet. Daraus ist unter anderen zu entnehmen, daß dem Adelsberger Zweigvereine 35 Mitglieder angehören. Die Mitgliedsbeiträge beliefen sich auf 140 K., die Ausgaben auf 13 K 25 h, somit verbleibt ein Rest von 126 K 75 h, wovon der Betrag per 63 K 37 h als statutenmäßiger Jahresbeitrag an den Stammverein abgeführt wurde. Das Vermögen des Zweigvereines beläuft sich nunmehr auf 1221 K 26 h, welcher Betrag in der „Notranjska posojilnica“ fruchtbringend angelegt ist. Nach Genehmigung des Verwaltungsberichtes wurden einige notwendig gewordene Erbschaften in die Zweigvereinsleitung vorgenommen, worauf der Vorsitzende die Generalversammlung schloß. — Dem Ausschusse des Zweigvereines gehören gegenwärtig an: Als Präsident Herr Stephan Lapajne, k. k. Bezirkshauptmann, als Vizepräsident Herr Pfarddehant Franz Gornik, als Ausschüsse die Herren: Hr. Gerstenmayer, k. k. Finanzsekretär, Karl Reichsgraf Lanthieri, k. u. k. Rittmeister a. D. und Herrschaftsbesitzer in Wippach, Gregor Kikel, Bürgermeister in Adelsberg, Stationschef Johann Smolič, Johann Thuma, k. k. Bezirksschulinspektor, und Johann Valenčič, Realitätenbesitzer in Dornegg. Als Referent und Delegierter des Zweigvereines fungiert Herr Bezirksarzt Dr. Julian Kohnmuth.

** (Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines.) Freitag, den 2. März, um halb 9 Uhr abends findet ein Vortragsabend des Herrn Karl Wipplinger aus Graz über die Eis- und Dolomitenwelt Tirols mit Vorführung von 140 großen in England und Belgien mit den ersten Preisen ausgezeichneten Schatzenbildern statt. Wie wir auswärtigen Besprechern entnehmen, gehört Herr Wipplinger zu den Lichtbildern ersten Ranges, der es auch mit den besten Berufsphotographen aufnehmen kann. Was künstlerische Wahl des Standpunktes, Schärfe der Umrisse, selbst bei Fernsichten auf 70 Kilometer entfernte Gipfelreihen, Wolken-, Licht- und Luftstimmungen betrifft, stehen alle Bilder geradezu einzig da. Der Vortragsabend wird daher nicht nur den Mitgliedern der Sektion, sondern auch allen Gästen, die willkommen sind, eine reiche Fülle des Lehrreichen und Anregenden bieten.

— (Das Panorama-Kosmorama) am Burgplatz Nr. 3 in Laibach hält in dieser Woche bis einschließlich Samstag eine Reihe von gelungenen Glas-Stereogrammen aus Rom ausgestellt. Darunter befinden sich zwei Hauptansichten der Stadt, Ansichten verschiedener Gassen, Plätze, Monumente, vom Quirinal, Vatikan, der Engelsburg, ferner Bilder von zehn der vorzüglichsten Kirchen Roms, so der Peterskirche, der Sixtinischen Kapelle usw., vom Friedhofe, die Innenräume des Vatikans und eine große Anzahl Darstellungen von Ruinen alter Tempel und historisch merkwürdiger Gebäude aus dem Altertum.

— (Der Sanitätsausschuß des Wippacher Distriktes) hat sich, nachdem der Landesauschuß als Mitglied dieser Korporation den Besitzer Herrn Matthias Susa in Polje, Gemeinde Prace, bestimmt hatte, für die nächste dreijährige Periode nachstehend konstituiert: Herrschaftsbesitzer Karl Mayer in Leutenburg (Obmann); Gemeindevorsteher Anton Grovatin in Wippach (Obmannstellvertreter und Kassier); Alois Ferjančič, Gemeindevorsteher in Slap, Johann Premru, Gemeinderat in St. Veit, Andreas Novan, Gemeinderat in Col, Matthias Susa, Besitzer in Polje, und Johann Sapla, Hotelier in Sturja, Ausschußmitglieder.

* (Lebensgefährlich verletzt.) Gestern abends entstand in einem Hofe an der Römerstraße zwischen mehreren Gehilfen ein Streit, der damit endete, daß der Wagnergehilfe Michael Gribar eine

lange kaffende Schnittwunde am rechten Arm erhielt. Der Verletzte wurde durch einen herbeigeeilten Sicherheitswachmann auf die Zentralschichtube geführt, dort vom Herrn Polizeiarzte Dr. Jllner verbunden und dann mit dem Rettungswagen ins Spital überführt. Als unmittelbarer Täter wurde der Tischlergehilfe Leopold Jlander, drei andere Gehilfen als verdächtig verhaftet. — Bei der Keilerei hatte ein an beiden Beinen gelähmter Bursche am linken Beine eine nicht erhebliche Schnittwunde erhalten.

* (Unfall.) Als gestern gegen Mittag der k. und k. Artillerie-Oberleutnant i. R. Herr Robert Sarman, Schwiegersohn des Herrn Handelschuldirektors Wahr, beim Hauptpostamt das Geleise der elektrischen Straßenbahn übersehen wollte, wurde er durch einen herangefahrenen elektrischen Straßenbahnwagen niedergestoßen und kam mit dem linken Beine unter den Wagen zu liegen. Dem an der Unfallstelle postierten Sicherheitswachmann gelang es, mittelst eines Holzstückes den Wagen insoweit zu heben, daß das eingezwängte Bein befreit werden konnte. Der Verunglückte wurde mit einem Wagen in seine Wohnung gebracht. Wie wir vernehmen, ist die Verletzung nicht schwerer Natur. Ein Gärtnerlehrling, der Augenzeuge des Unfalles war, fiel in Ohnmacht, erholte sich aber bald wieder.

— (Keine falschen Zehnkronestücke.) Die kürzlich gebrachte Nachricht, daß in der Treffener Gemeinde falsche Zehnkronestücke zirkulieren, ist nun dahin zu berichtigen, daß alle falsierten Zehnkronestücke echt sind, wie es die Staatsbank in Wien, an welche die beanstandeten Geldstücke gesendet wurden, konstatierte. Die weiße Farbe erhielten die Kronenstücke dadurch, weil der betreffende Besitzer, welcher zur Vermählung nach Laibach fuhr, aus dem am Lande verbreiteten Aberglauben, daß der Bräutigam vor der Trauung Quecksilber in jene Hosentasche stecke, worin er auch das Geld hatte. In Laibach wurde auch dieser Besitzer in einem Wirtshause bei Verausgabung eines Zehnkronestückes angehalten und wurden nebst diesem Stücke noch drei andere als falsch bezeichnet.

— (Vom Volkschuldienste.) Infolge ausnahmsweiser Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes an der vierklassigen Volksschule in St. Martin bei Littai, hat der k. k. Bezirksschulrat in Littai als fünfte Lehrkraft die Lehrerin Fräulein Marie Kalin aus Laibach für die neu systemisierte Lehrstelle ernannt.

— (Glück im Lotto.) Wie man uns aus Littai schreibt, wurden in der Lottokollektur daselbst aus der Lottoziehung am verflossenen Samstag nicht weniger als fünf Ternos — abgesehen von sehr vielen kleineren Gewinnen — gewonnen. Auch in der Vorwoche wurde in dieser Kollektur ein größeres Terno gewonnen. — Desgleichen beträgt die aus der Ziehung am verflossenen Samstag in der Lottokollektur zu Sagor gewonnene Summe mehrere tausend Kronen.

— (Abiso an die Graphiker.) Die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien, VI., Lustbadgasse 17, ersucht die Herren graphischen Künstler, bis spätestens 15. April d. J. an ihre Adresse graphische Originalarbeiten behufs Anlaufes für ihre heurige Jahresmappe einzusenden. Die Papiergröße des Blattes darf nicht mehr als 45:56 Zentimeter betragen; die Platte, der Stein, der Holzstock usw. muß eine Auflage von 1500 Exemplaren aushalten und es dürfen noch keine Drude im Handel sein. Es wird ausdrücklich gebeten, nur fertige Arbeiten zu schicken und den Preis anzugeben, der für die Erwerbung der Platte, der Steine usw. sowie des ausschließlichen Reproduktionsrechtes verlangt wird. Die Auswahl der Blätter erfolgt durch den Verwaltungsrat der Gesellschaft, die nicht gewählten werden kostenlos im Mai zurückgestellt.

— (Allgemeine Frühjahrsausstellung in Wien 1906.) Der Deutschmeister-Waisenheimverein unter der Grönderschaft Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Eugen veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 30. April eine große allgemeine Frühjahrsausstellung für industrielle und gewerbliche Erzeugnisse aller Art, Nahrungsmittel, Getränke usw., verbunden mit einer Sektion für Armeeverpflegung und Heeresausrüstung und einer großen Abteilung für Sport- und Jagdwesen in der Katharinenfesthalle und in den gesamten Räumen des Dreherparkes (Schönbrunn) Wien XII. Alle Anfragen und Anmeldungen sind an das Ausstellungsjekretariat in Wien XII, Schönbrunnerstraße 307, zu richten.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 12. bis einschließlich 17. d. 79 Ochsen, 3 Kühe, 4 Stiere und 1 Pferd, weiters 179 Schweine, 156 Kälber, 43 Hammel und Böcke sowie 62 Hühner geschlachtet. Überdies wurden 4 Schweine und

34 Kälber in geschlachtetem Zustande nebst 216 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Der akademische Zirkel des Slovenischen Alpenvereines in Prag) veranstaltet am 5. März auf der Sophieninsel seine zweite Soiree mit Tanz.

Die Untersuchung der Milch auf ihren Fettgehalt an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation für Krain in Laibach.

Die Kuhmilch ist neben dem Fleische das wichtigste und verbreitetste aller animalischen Nahrungsmittel. Ihre Hauptvorzüge bestehen in dem verhältnismäßig niederen Preise und ihrem Gehalte an allen Nahrungsstoffen, nämlich: Eiweiß, Fett, Zucker und Salzen. Der hohe Nährwert der Milch wird nicht selten durch Verfälschungen beeinflusst, welche vorgenommen werden, um einen höheren Gewinn zu erzielen. Es ist daher für jedermann von großem Werte zu wissen, was für Milch er genießt, ob eine vollwertige Milch (Vollmilch) oder eine minderwertige, bezw. verfälschte, d. i. eine teils entrahmte oder mit Wasser verdünnte, oder ein Gemisch von entrahmter Milch mit Vollmilch.

Die Güte der Milch wird durch deren Untersuchung, und zwar in erster Linie durch ihre Prüfung auf den Gehalt an Fett bestimmt; denn je besser die Milch, desto höher ihr Fettgehalt. Durch die Verfälschungen wird jedoch nicht nur der Gehalt an Fett, sondern auch an anderen obgenannten Nahrungsstoffen herabgedrückt.

Die Untersuchung der Milch auf den Fettgehalt, d. i. die Beurteilung ihrer Güte, ist von der größten Wichtigkeit nicht nur für den Konsumenten, sondern auch für den Milchhändler, Landwirt und insbesondere für die Molkereigenossenschaften.

Der Milchhändler muß genau über den Wert der Milch, die er vom Produzenten, sei es von Landwirten direkt, oder von der Molkereigenossenschaft bezieht und an die Konsumenten abgibt, unterrichtet sein, um nicht mit dem Nahrungsmittelgesetze in Kollision zu geraten.

Desgleichen muß der Landwirt die Güte der Milch kennen, die ihm die Kühe überhaupt bei dieser oder jener Fütterung geben. Deren zeitweise Untersuchung ist aus naheliegenden Gründen erst recht dann am Platze, wenn er genötigt ist, die Milch durch Dienstboten an die Abnehmer zu liefern.

Von der größten Bedeutung ist die Untersuchung der Milch auf den Fettgehalt für die Molkereigenossenschaften, und zwar insbesondere dann, wenn die Milch nicht nach Litern, sondern nach dem Fettgehalte bezahlt wird, was bei den Molkereigenossenschaften allgemein anzustreben ist. Bei manchen Genossenschaften wird die Milch von Angestellten oder Vorstandsmitgliedern untersucht; Mangel an Sachkenntnis oder an Objektivität gibt nicht selten Anlaß zu Streitigkeiten in der Genossenschaft, denen durch die Ausführung der Milchuntersuchungen durch eine hiezu berufene, objektiv urteilende chemische Untersuchungsanstalt vorgebeugt werden kann. Bekanntlich kann niemand Richter in eigener Sache sein. Hierbei sei bemerkt, daß sich die Untersuchung der Milch auf den Fettgehalt für die Molkereigenossenschaften in Niederösterreich durch die k. k. landw.-chemische Versuchsstation in Wien gut bewährt hat.

In Erwägung der obangeführten Gründe hat sich die landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation für Krain in Laibach veranlaßt gesehen, die Bestimmung des Fettgehaltes der Milch im allgemeinen Interesse zu sehr ermäßigten Preisen auszuführen.

Die Bestimmung des Fettgehaltes in einer Milchprobe kostet für landwirtschaftliche Genossenschaften, Landwirte und Anstalten (Krankenhäuser), die sich verpflichten, jährlich mindestens hundert Milchproben zur Untersuchung einzusenden, nur 20 h, für jeden sonstigen Einsender 30 h für je eine Probe.

Auf Grund dieser Einführung ist es jedermann geboten, sich mit den geringsten Kosten über die Qualität der Milch informieren zu können.

Für Untersuchung auf den Fettgehalt genügt die Einsendung von 30 bis 50 Kubikzentimetern Milch in kleinen, gut gereinigten, mit der zur Untersuchung bestimmten Milch ausgespülten und mit neuem Korke verschlossenen Fläschchen. Vor der Probeentnahme ist die Gesamtmenge der Milch einer Lieferung immer zu wiederholtenmalen gut durchzuschütteln. Die Fläschchen mit verschiedenen Proben sollen mit 1, 2, 3 usw. bezeichnet werden. Bei Einsendungen von Milchproben von auswärts kann die Verpackung der Fläschchen in kleinen Holzbüchsen als „Muster ohne Wert“ erfolgen.

Für die Probeentnahme der Milch in Molkereigenossenschaften besteht eine eigene Vorschrift; für die Aufnahme und Zusendung der Proben an die Versuchsstation sind für die letzteren eigene mit Verschluss

verschiedene Ristchen mit dreißig und mehr Probeflächen hergerichtet worden, welche von der Versuchstation zum Selbstkostenpreise abgegeben werden.

Alle Aufklärungen, insbesondere die Anleitung für die praktische Ausführung der Probeentnahme der Milch in Molkereigenossenschaften laut Vorschrift, erteilt bereitwilligst die Landwirtschaftlich-chemische Versuchstation für Krain in Laibach (Salberggasse Nr. 3), an die alle diesbezüglichen Einsendungen und Anfragen zu richten sind.

Direktion der landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation für Krain in Laibach.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine Entdeckung im Vatikan.) Zu einem Gelaß neben dem päpstlichen Staatssekretariat im Vatikan, das bisher als Wohnraum gedient hatte, an den dritten Stod der Loggien angrenzt und Fenster nach der Peterskirche und Sixtinischen Kapelle hat, wurden bei Reinigungsarbeiten Wandmalereien zierlicher dekorativer Art aus der Zeit Raffaels und ein gemusterter Fußboden aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts entdeckt. Kunstkenner glauben, daß man hier das ehemalige Vogelhaus des Papstes Julius II. gefunden hat.

— (Planinski Vestnik.) Inhalt der 2. Nummer: 1.) M. Modiš-Sabladoski: Durchs Innere der Berge und Hügel. 2.) L. Rogl: Ein Weihnachtsfest auf der Kredarica. 3.) Vereinsnachrichten. 4.) Verschiedene Mitteilungen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 27. Februar. Das Herrenhaus trat den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, betreffend das Schiedsgericht, sowie dem Gesetze, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, bei und verwies den Gesetzentwurf, betreffend die Änderung des Waffenspatentes, an eine Kommission.

Ungarn.

Budapest, 27. Februar. Die Koalition richtete an die Nation ein Manifest, worin sie erklärt, sie habe die Regierung nicht übernehmen können, weil sie sonst das verfassungswidrige absolute Herrschaftsrecht des Königs hätte anerkennen müssen. Das Manifest fordert jeden Ungar auf, am bevorstehenden Verteidigungskampfe um die Verfassung teilzunehmen. — Der Minister des Innern hat sämtliche sogenannten Wohlfahrtsausschüsse aufgelöst.

Die Beilegung des Konfliktes mit Serbien.

Sophia, 27. Februar. In Besprechung der Annahme der Forderungen Österreich-Ungarns durch die serbische Regierung führt das Regierungsorgan „Nabi Beka“ aus: Durch die bedingungslose Unterwerfung Serbiens an Österreich-Ungarn bekenne Serbien, daß es sich wirtschaftlich und politisch in vollster Abhängigkeit von Österreich-Ungarn befinde und daß man bei Kombinationen für die südslavische Solidarität und Erhaltung der Selbstständigkeit der Balkanhalbinsel nicht mehr auf Serbien rechnen könne. Die Faltung Serbiens in Angelegenheit der von ihm unterzeichneten Zollunion könne von Bulgarien nicht gutgeheißen werden. Die bulgarische Regierung habe daher das Ersuchen um Zustimmung zu den Forderungen Österreich-Ungarns kategorisch zurückgewiesen und Serbien die Wahl überlassen zwischen der Zollunion mit Bulgarien, welche Serbien für immer und bedingungslos aus der Abhängigkeit von Österreich-Ungarn befreien wollte, und letzterem, welches Serbien auslauge. Mit der Annahme der Forderungen Österreich-Ungarns sei Serbien für das Slaventum und die Selbstständigkeit des Balkans verloren gegangen. Die bulgarische Regierung muß mit dieser Tatsache rechnen, die in der serbischen Geschichte nicht die erste und nicht die letzte dieser Art sei. Serbien habe durch die Nichterfüllung der bei dem Abschlusse der Union übernommenen Verpflichtungen seine isolierte Stellung noch mehr kompromittiert, weil nunmehr kein europäischer Staat über irgendeine Frage in ernste Verhandlungen mit einem Staate eingehen könne, der seine eigene Unterschrift nicht achtet.

China.

Schanghai, 27. Februar. Zu den Vorgängen in Nanchang meldet das „Neuter-Bureau“: Nach langwierigen Streitigkeiten zwischen den katholischen Priestern und dem Magistratsvorsteher von Nanchang, in der Provinz Kiangsi, luden die Priester den Magistratsvorsteher zu einem Festmahl ein und versuchten, ihn zu zwingen, ein Abkommen zu unterzeichnen, worin

weitgehende Indemnitäten versprochen werden. Die Katholiken berichten nun, der Magistratsvorsteher sei hierüber entrüstet gewesen und habe Selbstmord begangen, während er nach den Berichten der Chinesen von den Priestern überfallen und ermordet worden sei. Eine sofortige Erhebung des Volkes war die Folge. Sechs Katholiken, nach einem späteren Berichte vier, wurden ermordet, ebenso ein englischer Missionär, seine Frau und seine zwei Kinder. Alle Missionsgebäude, mit Ausnahme jener der chinesischen Inlandsmission, wurden niedergebrannt, 14 Amerikaner sind in einem Boot entkommen. Die Tore der Stadt Nanchang sind geschlossen. Nach späteren Berichten habe ein Priester den Magistratsvorsteher erstochen, worauf die Katholiken selbst die Gebäude in Brand steckten.

Wien, 28. Februar. Der Dampfer „Sohenzollern“ mit dem Erzherzogspaar Josef an Bord erlitt im Mittelmeere einen Unfall und mußte nach der Sudabai bugsiert werden. Der Unfall hatte keine weiteren Folgen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27.	2 U. N.	731.7	9.4	SW. mäßig	halb bewölkt	
	9 U. N.	729.8	7.7	S. schwach	bewölkt	
28.	7 U. F.	726.7	7.6	SW. schwach	fast bewölkt	5.8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.7°, Normal 1.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Im grossen Saale des Grand Hotel „Union“, Laibach
(Direktion: Anton Kamposch)

heute Mittwoch den 28. Februar

KONZERT

der hiesigen Vereinskappelle
verbunden mit grossem

Herings-Schmaus.

Anstich:

Salvatorbier
Paulanerbräu

(zum Salvatorkeller)

München.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

In den Nebenlokalitäten sowie im Weinkeller

fidele Musik.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters, bezw. Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Alois Muck

I. I. Oberingenieur, I. I. Leutnant i. d. R., Besitzers beider Jubiläums-Erinnerungsmedaillen

so vielseitig entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die schönen Blumenpenden sprechen wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Laibach am 26. Februar 1906.

Die trauernd Hinterbliebenen.



(847)

Potrtim srcem javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem, da je gospod

Ivan Gruden

c. kr. davkar v p.

po dolgi, mučni bolezni v 64. letu starosti zatisnil oči za večno.

Pogreb bo dne 1. sušca ob 9. dopoldne iz hiše žalosti na pokopališče k Sv. Pavlu.

Svete maše posmrtnice za dragega rajnega se bodo darovale v župni cerkvi na Vrhniki.

Sorodnikom, prijateljem in znancem priporočamo blagega rajnega v prijazen spomin in pobožno molitev.

Na Vrhniki, dne 27. svečana 1906.

Marija Gruden roj. Tomšič

Mirko soproga. Smila

sin. hči.

Jakob, Anton, Matej, Franciška, Ivanka
brate in sestre.

Dankagung.

Die vielen uns allseitig im reichsten Maße zuteil gewordenen Beileidsbezeugungen, untrügliche Zeichen wahren Mitgeföhles und inniger Teilnahme an unserer tiefen Betrübnis, während der Krankheit sowie beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten, bezw. besten Vaters und Schwagers, des wohlgeborenen Herrn

Dr. Johann Kopriwa

Stadtphysiker, I. I. Sanitätsrates,
Besizers des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone etc. etc.

verpflichten uns zum innigsten, wärmsten Danke, den wir hiemit kundgeben.

Insbesondere fühlen wir uns verpflichtet, für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis der I. I. Landesregierung, dem I. I. Landesauschusse, dem I. I. Landesgericht, dem I. I. Gemeinderate und den Magistratsbeamten mit Herrn Bürgermeister Ivan Gribar, der I. I. landwirtschaftlichen Beamten, dem Landesforstamt, der I. I. Finanzdirektion, den Herren Apothekern, dem I. I. Feuerwehr- und Rettungsvereine, den Sicherheitswachmännern, den ärztlichen Kollegen des Verstorbenen aus Stadt und Land, der Notariatskammer, dem I. I. u. I. militärärztlichen Offizierskorps, den Böglingen der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule, den Mitgliedern des Lehrkörpers sowie allen guten Freunden des teuren Verstorbenen, welche dem Dahingegangenen reiche Kranzpenden widmeten, endlich den Herren Sängern für den Vortrag der erhebenden Trauerchöre den tiefgeföhltsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Laibach, am 26. Februar 1906.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.



Rodbina Orešek-ova, potrtta od najgloblje žalosti naznanja vsem sorodnikom, znancem in prijateljem tužno vest, da je njih iskreno ljubljene sin, oziroma brat, svak in stric, gospod

Josip Orešek

c. kr. okrajni glavar v Krškem in c. kr. nadporočnik v rezervi

48 let star, izdihnil svojo blago dušo.

Truplo dragega rajnika bode 28. t. m. ob 4. uri popoldan v mrtvašnici v Brežicah slovesno blagoslovljeno ter se od tam pripelje v Ljubljano, kjer bode pogreb z južnega kolodvora dne 1. marca ob 3. uri popoldan k sv. Kristofu, ter bode ondi položeno k večnemu počitku v rodbinsko gomilo.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v raznih cerkvah.

Pokojnika priporočamo v molitev in blag spomin.

V Ljubljani, dne 28. svečna 1906.



Potrtim srcem naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem tužno vest, da je naš ljubljani, nepozabljeni oče, brat, stric, svak, zet in soprog, gospod

Ivan Gregorčič

c. kr. notar v Žužemberku

po dolgi in mučni bolezni, prejemši svetotajstva za umirajoče, danes mirno zaspal v Gospodu.

Zemeljski ostanki nepozabnega rajnika se bodo blagoslovili v četrtek, dne 1. marca ob 7. uri zjutraj v hiši žalosti v Žužemberku, ter potem prepeljali v Litijo, kjer bo pogreb ob 5. uri popoldan.

Sv. maše za dušnice se bodo darovale v cerkvi v Litiji.

Pokojniku bodi ohranjen blag spomin.

V Žužemberku, dne 27. svečana 1906.

(848)

Žaluojači ostali.

Namesto vsakega posebnega naznanila.

P. T.

Wenn Sie fürs Frühjahr **moderne, gute, dauerhafte Schuhe** brauchen, bitte, warten Sie bis zur Eröffnung der

Münchengrätzer Schuhniederlage

das ist bis Anfang März. Musterpaare liegen schon heute zur gefl. Besichtigung auf im Modewarenhaus **Heinrich Kenda, Laibach, Rathausplatz Nr. 17.** (696) 3-3

Deutscher u. Österr. Alpenverein, Sektion Krain.

Einladung

zu dem Freitag den 2. März 1906, punkt 8 1/2 Uhr abends in der Kasino-Glashalle stattfindenden

Vorträge

des Herrn Karl Wipplinger aus Graz über

Die Eis- und Dolomitenwelt Tirols

mit Vorführung grosser, in England und Belgien mit den ersten Preisen ausgezeichneter Schattenbilder.

Gäste sind willkommen!

Eintrittspreis: für Mitglieder 60 Heller, für Nichtmitglieder 1 Krone.

(853) 2-1

Der Ausschuss.

Es wird höflichst ersucht, vor Beendigung des Vortrages nicht zu rauchen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. Februar 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware	
Allgemeine Staats-schuld.				Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Pfandbriefe zc.				Türk. E.-B.-Anst. Bräm.-Oblig.				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4 1/2 %				Bodenf., allg. St. in 50 J. bl. 4 1/2 %				400 Kr. per Kasse				Unionbank 200 fl.			
1860 er Staatsloose 500 fl. 4 1/2 %				Elisabethbahn 600 und 3000 Kr. 4 ab 10 1/2 %				Böhm. Hypothekendarf verl. 4 1/2 %				400 Kr. per Kr.				150/25			
1860 er „ „ 100 fl. 4 1/2 %				Elisabethbahn 400 und 2000 Kr. 4 %				Central-Bod.-Kred.-Bl., Österr., 45 J. verl. 4 1/2 %				Wiener Komm.-Loose v. J. 1874				151/25			
1864 er „ „ 100 fl. 4 1/2 %				Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2 %				Central-Bod.-Kred.-Bl., Österr., 65 J. verl. 4 1/2 %				Gew.-Sch. d. 3 1/2 % Bräm.-Schuld.				361/—			
1864 er „ „ 50 fl. 5 %				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber 4 1/2 %				Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %				d. Bodenf.-Anst. Em. 1889				362/—			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 %				Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5 %				Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
				Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber 4 1/2 %				Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-Anst., Österr., f. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb.-Kat. A. bl. 4 1/2 %											
								Kred.-An											